

Franckesche Stiftungen zu Halle

**Das letzte und beste Wort einer gläubigen Seele Seelig/wer
mit mir so spricht: Meinen JEsu laß ich nicht! mit welchem
Die weyl. Hoch-Wohlgebohrne ...**

Hausdorff, Urban Gottlieb

Zittau, [1717?]

VD18 13138626

Station-Rede Die unsterbliche Tugend.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-193237

Station - Rede

Die unsterbliche Jugend.

Hoch- und Wohlgebohrne/

Hoch- und Wohl-Edle/

Hoch- und Wohlgelahrte/

Allerseits respectivè Gnädige/ und Hochgeehrteste
Trauer-Versammlung.



Nadenn wir im Begriff sind der weyland Hochwohl-
gebohrnen Frauen/Frauen Victoriae Jugend-
reich von Raniß/ gebohrnen von Kyau, gewesenem
Erb- und Lehns-Frauen der Güter Hännewalde/
Oderwis, Spiskunnersdorff, Mücka, Radischholz und
Neuendorff, ic. Frauen Obristin/ meiner auch nach
dem Tode hochvenerirten Collatricin ihr leßtes Ehren-Gedächtniß durch
ein solennes Leichen-Begängniß zu halten, und mir von dem gleichfalls
Hochwohlgebohrnen Herrn/ Herrn Otto Ludwig von Ra-
niß/ Erb- und Lehns-Herrn besagter Güter; Ihro Königl. Maj. in Poh-
len, und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hochmeritirtem Obristen zu
Ross ic. meinem gnädigen Herrn Collatori, als voriezt hoch- und schmerz-
lich betrübtem Herrn Wittwer gütigst aufgetragen worden, daß ich
allhier auff diesem schwarzen Trauer-Saale, über welchen man
schreiben möchte: Nigrescunt omnia circum. Es siehet um und um
schwarz und traurig aus, eine kurze Anrede an Sie/ allerseits
Hochansehnliche Trauer-Versammlung thun soll:

Und aber bekannt ist, daß die Wohlseelige Frau Obri-
stin nicht nur den Nahmen Jugendreich geführet, sondern auch
in ihrem ganzen Leben iedermäßig ein angenehmes Jugend-Bild
gewesen, und sich dadurch ein unsterbliches Gedächtniß gemacht hat:

So erinnere ich mich, daß, als Gustavus Adolphus, König in Schwe-
den, welcher 1632. am 6. November in der Schlacht unweit Lützen ge-
blie-

blieben, 1634. am 22. Junii zu Stockholm begraben ward, und nach dem Begräbniß auff dem Königlichen Schloße in dem großen Saal die Trauer-Mahlzeit gehalten wurde, man unterschiedene Schau-Eßen aufgesetzt, so mit Sinnreichen Emblematis bezeichnet waren, davon das 19. einen Todten-Kopff führete, mit einer guldenen Crone/ worüber die Königliche Frau Wittwe, Maria Eleonora, Churfürst Johann Sigismunds zu Brandenburg Tochter, die 1655. den 28. Martii Ihrem Gemahl im Tode folgte, selbst gesetzt hatte:

Alles ist vergänglich

Aber Tugend unsterblich.

Ich finde hier zweyerley in etwas auszuführen nöthig. Ich soll von der allgemeinen Vergänglichkeit/ und der unsterblichen Tugend etwas sagen: Alles ist vergänglich. Alles ist auff der Welt der Vergänglichkeit unterworfen. Der Rost verzehret mit der Zeit das härteste Eisen: und durch langwieriges Fallen der Regen-Tropffen wird auch ein fester Stein ausgehölet: die schönsten Blumen, die jetzt einen angenehmen Geruch machen, verwechseln nach wenig Tagen ihre Anmuth mit einer verdorreten Unbeständigkeit.

Et dum rubescunt, consenuere Rosæ.

Bei der schönsten Gestalt

Werden sie gleich alt.

Und ist das Urtheil sehr weise, welches jener Castilianische Edelmann und Ritter des Deutschen Ordens, Don Alvaro de Luna von dem vergänglichen Wesen geführt:

Nihil stabile.

Nichts hat Beständigkeit

In dieser Lebenszeit.

Es sey gleich in der Welt etwas noch so schön und anmuthig, so bleibet es doch der Vergänglichkeit unterworfen. Der Delbaum soll wegen seiner grossen Fettäigkeit sehr viel Jahre stehen, muß aber doch endlich verdorren und eingehen, drum schreiben die Gelehrten darzu:

Nihil immortale tenemus.

Kein Unsterblichkeit

Ist hier in der Zeit.

Besonders ist unter allen Vergänglichkeiten der Mensch die grösste, welches Adam de sancto victore mit seiner Grabschrift, welche zu Paris in der Kirche des Theatins stehen soll, angezeigt: *Inter vana nihil va-*

nus

nus est homine. **Unter allen vergänglichē Dingen ist wohl der Mensch die größte Eitelkeit.** Damit stimmt Sirach überein c. 14. v. 18. 21. Alles Fleisch verschleißt wie ein Kleid. Denn es ist der alte Bund, du mußt sterben. Gleich wie die grünen Blätter auff einem schönen Baume, etliche abfallen, etliche wieder wachsen: also gehet es auch mit den Menschen, etliche sterben, etliche werden gebohren, alles vergänglichē Ding muß ein Ende nehmen, und die damit umgehen, fahren auch mit dahin. Giebt ja der liebe Gott den Menschen zeitliche Güter. Was sind es? Kummer der Gemüther, und allerdings vergänglich, maßen es Schätze, da die Diebe nachgraben und stehlen Matt. 6. v. 19. Giebt Er Ehre: auch die ist vergänglich. Es kan niemanden seine Herrligkeit im Tode nachfahren Ps. 49. v. 18. Es sind Wasser-Blasen, die im Tode verschwinden, und in der Todes-Noth so viel helfen, als der Schatten von einem Apfel einem Hungrigen. Welches weyland Pabst Martinus V. wohl erkennet, indem er Cron und Scepter und andern Königlichē Zierrath mitten in einem Feuer gemahlet, und dazu geschrieben:

Sic omnis mundi Gloria.

Die Ehre dieser Welt

Im Tode gang̃ hinfällt.

Alein ob es schon heißet: Alles ist vergänglich. So habe ich doch etwas zu rühmen, das beständig ist, wenn die obgedachte Königin zu ihrem Emblemate schrieb:

Aber Tugend unsterblich.

Ich nenne die Tugend / von welcher jener geurtheilet, sie sey so schön, daß alle Schönheit sich vor ihr verbergen müsse, welche Plato trefflich recommandiret: Virtus omnia in se habet, omnia adsunt bona, quæ penes est virtus. Die Tugend hat alles bey sich / der hat alles Gute / der die Tugend bey sich hat. Wenn man die Tugend blenden will, so stellet man sie in der Kleidung ehrlicher Matronen vor: Est foemina virtus. Doch haben sie die Griechen *ἀνδρεία* von den Männern benahmet, und der Römische Redner Cicero hat geschrieben: Appellata est ex viro Virtus, viri enim propria maximè est fortitudo. Die Tugend soll von dem Manne den Nahmen haben. Denn die Tapfferkeit gehöhret eigentlich vor die Männer. Aber da es nach Seneca Spruche heißet: Nulli præclusa virtus est. Die Tugend ist niemanden verschloßen / und es unwiederleglich bleibet, daß viele von

von

Von dem löblichen Frauenzimmer ihres Jugendvollen Lebens halben/ wo nicht höher/ doch vielen Manns-Personen gleich zu schätzen/ und gleiches Lobes würdig seyn: Und man daher demselben zu Ruhme nachsagen kan, was jener Graf, Magnus de la Garde der neugecürönten Königin in Spanien 1650 den 12. Novembr. zu Ehren aufgeführt, nemlich 40 Amazoniñen, darunter eine Eribaa genannt, sich befande, so eine Fahne hielt, in welcher die Worte stunden:
Est foemina Virtus.

**Die Tugend selbst ist aus weiblichem Geschlechte:
Also gehöret ihm der Vorzug ja mit Rechte.**

Die Tugend hat den Preis, daß sie Unsterblich sey. Wie eine Kerze, so mit gutem Gewürze bereitet, wenn sie verlöschet; einen angenehmen Geruch von sich giebet: also hat die Tugend auch einen vortreflichen Geruch bey der Nach-Welt, das Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen in Sprüchen Salom: am 10. v. 7. Als das prächtige Leichen-Begängniß des tapffern Fürsten Wilhelms von Nassau gehalten wurde, sahe man über seinem Bildniße diese Worte stehen: Licet ossa arefcant, Virtus tamen virescit & viget. Obgleich die Gebeine nichts anders aussehen/ als ein verwelcktes Gewächse/ so muß doch die Tugend als ein grüner und safftiger Baum vor den Augen aller überbliebenen schön und lustig verbleiben. Zu der frommen, gläubigen und gutthätigen Tabea zu Toppem, welche Petrus von den Todten auferwecket, hat Picinellus geschrieben: Vivit post funera Virtus.

**Der Tugend wird gegeben
Auch nach dem Tod ein Leben.**

Es ist bekant genug, wie sich die Menschen da und dort bemühet, daß sie die erblasten Körper möchten unverweßlich machen. Die Egyptier und andere Völcker haben die Balsamirung gebraucht, darzu sie solche Species genommen, welche vor der Fäule bewahren solten. Die bewegte Tugend / das löbliche Verhalten / und der gute Nachruhm sind eigentlich die Stücke, welche ein unverweßliches Gedächtniß machen. Die Tugend allein kan unter allen beweglichen Gütern den Menschen nicht entwendet werden, sie bleibet bey den Lebenden und Sterbenden. Und ist des weitberühmten Florentiners, Francisci Petrarchæ Spruch denckwürdig: Virtutem cole, dum vivis, famam invenies in sepulchro.

Die

Die Tugend halt im Leben hoch/

So bleibt dein Ruhm im Grabe noch.

Unsterblich macht die Tugend der wahren Gottesfurcht / denn wer den Herrn fürchtet / der findet die Weisheit / und sie wird ihm mit einem ewigen Nahmen gegeben. Sir. 15. v. 1. 6. Unsterblich macht die Tugend der Gottgefälligen Demuth. Denn dem Demüthigen giebt Gott Gnade 1 Pet. 5. v. 5. Unsterblich macht die Tugend der belobten Gutthätigkeit, wenn iemandes Hände gegen die Dürfftigen immer offen stehen. Wohlthun ist wie ein gesegneter Garten / und Barmherzigkeit bleibet ewiglich. Sirach 40. v. 17. Also bleibet es dabei:

Alles ist vergänglich/

Tugend aber unsterblich.

Die Hochseelige Frau Obristin hat wohl gewußt, daß in der gegenwärtigen Welt alles vergänglich sey. Denn da die Welt selbst vergehet, so muß auch alles in derselben vergehen. Man trägt eins nach dem andern hin / wohl aus den Augen / und aus dem Sinn / die Welt vergißet unser bald / sey jung oder alt / auch unsrer Ehren mannichfalt. Daher sie nicht irdisch gesinnet gewesen, sondern hat nach dem, das droben, getrachtet, und sich dessen beflissen, was Sie hier unsterblich machen könne. Wenn ein Gelehrter dem Enlischen Canzlar Thomas Morus die kurze Grabschrift gesetzt: Hic nihil est Mori. Hier ist nichts von Moro übrig: So hat er dadurch die Nichtigkeit und Vergänglichkeit des menschlichen Lebens sehr artig vorstellen wollen. Er ist alles gewesen, aber er ist nun nichts mehr. Ich muß auch leider sagen: Hic nihil est Victoriae Tugendreich de Kaniz. Die Krone dieses Hauses ist abgefallen, die Augen-Lust ihres innigst-geliebtesten Herrn Gemahls ist erblasset, das Vergnügen des einigen Herrn Bruders, Frauen Schwester und vieler werthen Angehörigen ist weg, die Freude der Unterthanen ist zum Jammer worden, hier ist nichts mehr als ein Schatten in jenem Bilde. Ach Unbeständigkeit! die angenehmste Tugend-Blume hat der rauhe Todes-Wind im Augenblick umbgeweht, daß Sie wie ein Baum verdorren, und wie ein Gras verwelcken müssen. Was Johannes, Herzog von Cleve in einem Sinn-Bilde angegeben, da er zu einer Lilien Blume geschrieben: Hodie aliquid, cras nihil. Heute etwas / morgen nichts. Das trifft auch hier, und endlich mit uns

G

allen

allen ein: **Heut blühen wir wie Rosen roth/
Bald frantz und todt/**

Ist allenthalben Müh und Noth.

Ob es nun wohl bey der Seeligen Frau Obristin richtig eingetroffen: **Alles ist vergänglich.** So machet sie doch die **Tugend unsterblich.** Denn iederman weiß, daß Sie eine **Tugendsame Matron** gewesen Ruth 3. v. II. Ich unterwinde mich wohl nicht **Der Tugenden** an- und auszuführen, ich will aber mit wenigen viel sagen: Ihre ungeheuchelte **Gottesfurcht**, ihre Lobenswürdige **Demuth**, ihre ungemeine **Freundlich- und Leutseeligkeit**, ihre thätige Liebe durch unermüdete **Gutthätigkeit** hat ihr ein **unsterbliches Gedächtniß** gemacht, und ist viel **Gutes** mit ihr begraben worden. Wie etwa jener Königin zu Neapolis Isabella Clarimontia diß Grabmahl gesetzt wurde: O fatum! quot bona parvulo saxo conduntur. **O du göttliches Geschick!** was vor **Güter** werden unter diesem kleinen **Steine** begraben. So mögen wir auch sagen: da diese fromme **Hanna**, diese fluge **Abigail**, und **gutthätige Tabea** gestorben, so ist viel **gutes** in die Grufft gelegt worden. Gewisse Völcker die **Laconier** sind in der Meinung gewesen, daß **Tugendbegabte Leute** allerdings einen solchen **Todt**, der sie in einen glückseligen Zustand setze, zu hoffen hätten. **Warrlich** die liebe **Frau Obristin** ist izo höchstglückselig zu schätzen, denn **Christlich** und **Tugendhaft** hat sie gelebet, **getrost** und **seelig** ist sie gestorben, im **Himmel** kan ihr nichts fehlen, da **Gott alles in allem** ist, 1. Cor. 15. v. 28. Pflegen die Gelehrten zu einem zerbrochenen Topffe zuschreiben: *Confractaque servat odorem.*

**Wenn auch gleich der Topff zerbrochen/
Wird/ was drinnen/ noch gerochen.**

So will ich sagen, ist gleich unsere **Tugendreich** vor unsern Augen zerbrochen, so bleibet sie doch nach ihrem **seeligen Tode** bey uns **unsterblich.** **Sagte** ein Römischer Cardinal der verstorbenen Schwedischen Königin **Christinae** auff ihr **Königliches Grabmahl:**

Virtute vixit,

Memoria vivit,

Gloria vivet!

Fama per ora volat,

Sp. aus. Astra tenet.

Wol-

Wolte sagen, Sie hat von der Tugend ihr Leben bekommen/
 ihr Gedächtniß stirbet nimmermehr / ihr Ruhm wird blei-
 ben: Sie lebet im Himmel und auf Erden recht herrlich:
 So erkühne ich mich dieses auff unsere Wohlseelige Frau
Obristin zu appliciren. Ihr gangens Leben ist tugendhafft
 gewesen / ihr Gedächtniß bleibet auff Erden im Segen/
 und ihre Seele lebet bey GOTT im Himmel. Also ist die Tu-
 gend unsterblich. Was sehr merckwürdiges ist an der Hoch-Adel.
 Empor-Kirchen im hiesigen neuerbauten GOTTes-Hause zu finden,
 nemlich die Liebe GOTTes abgebildet, welche zur Devise ein Buch
 mit einem Todten-Kopffe hat, sambt der Uberschrift: Virtus ex-
 pers sepulchri.

Wenn schon der Leib verdirbt/

Die Tugend nimmer stirbt.

Gewiß, so lange man hier in Hainnewalde und zu Spitzkunnerts-
 dorff in den schönen GOTTes-Häusern wird GOTTes Wort hören,
 Tauffen, Beichten, Beten, und zu Christi Tafel gehen, so wird bey spä-
 ter Nach-Welt, Ihr und des Herrn Obristen Tugend-Licht noch leuch-
 ten, und also Ihre GOTTes-Furcht vom Grabe befrehet seyn.
 Sind ehmahls zu Rom zwey Tempel aneinander gebauet gewesen,
 deren einer der Ehren, der andere der Tugend-Tempel geheissen,
 hat man sie also zugerichtet gehabt, daß man erst durch den Tugend-
 Tempel gehen müssen, ehe man in den Ehren-Tempel kommen können:
 So darff ich ohne Schmeichelen sagen: **Die Wohlseelige Fr.**
Obristin habe sich hier im Tugend-Tempel finden lassen, und
 sey aus dem irdischen Tempel in den Ehren-Tempel des
 Himmels der Seelen nach gelanget. Hier hat Sie sich an den
 schönen GOTTesdiensten belustiget: nun dienet Ihre Seele GOTT in
 seinem Tempel Tag und Nacht. Offenb. Joh. 7. v:15. So die
 Welt-belobten Römer den mit tapferer Tugend und Geschicklichkeit be-
 gabten Gemüthern zu ewigblühendem Ruhm Ehren-Seulen auffge-
 richtet; so darff es unserer Wohlseeligen Tugendreich
 daran nicht fehlen.

Hat dorten der Metellus seiner Cæcilia zu letzter Ehrenbezeugung einen
 Thurm von köstlichem Marmor erbauet, welcher diese Worte enthielt:
 Cæci-

Cæcilia, dein Lob und Namens-Gedächtniß wird stets wä-
 rend bleiben: So hat der Hochbetrübte Hr. Obriste
 nicht allein ein schönes Erb-Begräbniß mit Sinnreichen Bildern,
 und Lemmatibus sich und seiner Herkinnigst geliebten Jugend-
 reich zum Andencken erbauet, worein der halbe Theil seines Herzens
 mit höchstempfindlichen Schmerz bengezet ist: Sondern ich bin auch
 gewiß versichert, daß Er sich dahin allbereit erkläret: Victoria Zu-
 gendreich/ dein Lob und Namens-Gedächtniß wird stets
 bey mir bleiben, ja daß Ihr Name im Buche der Redlichen
 eingeschrieben, 2. Buch Sam. I. v. 18. welches ehedessen liber Politicus
 oder eine Jüdische Chronica mag gewesen seyn, darein man die Nah-
 men und Thaten frommer, redlicher und wohlverdienter Leute in Is-
 rael verzeichnet, und solches hernach in dem Tempel verwahrlich ben-
 gelet, wie man aus dem Josepho meldet. Diß bezeugen Sie al-
 lerseits mit Ihrer respectivè vornehmen u. liebreichen Ge-
 genwart/ da Sie auff freundliches Ansuchen des Hochbetrü-
 bten Herrn Obristen sich allhier auff diesem Trauer-Saale
 eingefunden, um den gegenwärtigen Solennen Funeralien gnädig
 und gütigst beizuwohnen. Diß ist ein Merckmahl, daß Sie die seelige
 Frau Obristin im Leben hochgehalten, und nach erfolgtem To-
 de in unvergeßlichem Andencken behalten wollen. Lieset man bey dem
 Boxhorn, daß die Römer auf die Ehren-Seulen der Verstorbe-
 nen die Worte einhauen lassen: Posterī Virtutem imitentur. Es
 sollen die Nachkommen des Verstorbenen seinen Eugen-
 den nachfolgen. Meldet auch Hildebrandus de sepultura veterum,
 daß wenn die Alten Jugendhafte Leute begraben, sich ein ieder
 von den Leichen-Begleitern etwas von ihren Tugenden gewün-
 schet habe, welches traun nicht übel gethan gewesen, wenn sie ver-
 meinet, man solle das Leben der Frommen und Seelig-gestorbenen vor
 einen Spiegel halten, darinnen solche Thaten zusehen, deren man sich
 ebenfalls befließen müsse: So trage ich keinen Zweifel, Sie werden
 allerseits an unserm erblasten Tugend-Bilde etwas fin-
 den, dem Sie nachzufolgen haben. Solten wir im übrigen der
 Wohlseeligen Frau Obristin/ welche aus dem vergäng-
 lichen

lichen Leben selig entrissen, und zum unvergänglichen eingegangen, eine Ehren-Seule aufzurichten, so könnten wir gar füglich eine Krone drauff bilden, und darzu schreiben:

Virtute parata,
Der Tugend reicher Lohn
Ist solche Ehren-Kron.

Hiermit werden Sie/ Hochgeehrteste Anwesende nochmahlen ersuchet, denen sämtlich Hochleidtragenden in hiesiges liebes Gottes-Haus zu folgen, und der angestellten Gedächtniß-Predigt andächtigst beizuwohnen. Solches wird ihnen zu sonderbahrer Consolation gereichen, besonders aber werden Sie hierdurch ein herrliches Zeugniß ablegen, welcher massen sie nicht allein im Leben, sondern auch im Tode der Tugend zugethan verbleiben, und den Worten weiter nachsinnen:

Alles ist vergänglich/
Tugend aber unsterblich.

* * *
Der Wohlseel. Frau Obristin

hinterbliebenem

Hochbetrübtesten Herrn Gemahl/

Dem Hoch-wohlgebohrnen Herrn Obristen

von Ranitz/

Seinem Gnädigen Herrn Collatorn und Hochzu-
venerirenden PATRONO

überlebt diesen/ auf dem Trauer-Saale des Hoch-
Adl. Hauses Dännewalde/ gehaltenen Sermone
mit herglicher Anwünschung göttlichen Tro-
stes/ und zu Seel und Leib vergnügten
Wohlergehens

Dessen getreuer und unermüdeter
Vorbitter bey Gott

Christoph Elger/ Past. in
Spitzkunnersdorf.

H

Leit